

Die Anhäuser Mauer



Wandertipps:

An der Anhäuser Mauer führen gleich mehrere gekennzeichnete Wanderwege vorbei: der HW 4 (Rothenburg o. T.-Bettenfeld - Wallhausen - Crailsheim, der Fernwanderweg E 8, der Jakobspilgerweg sowie der Tauber-Jagst-Radweg. Von den umliegenden Orten Gröningen, Mistlau, Bölgental und Wallhausen oder von der Hammer-schmiede erreicht man die Klosterruine jeweils in einer guten halben Stunde zu Fuß. In allen diesen Orten kann man auch einkehren.



Hammerschmiede im Tal der Gronach

Auf freiem Feld zwischen der Kreisstraße von Bölgental nach Wallhausen liegt auf Bölgentaler Gemarkung der letzte Rest des Klosters Anhausen. Einsam erhebt sich auf freiem Feld eine ungefähr 20 m hohe und 10 m lange Mauer. Es ist die nördliche Seitenwand des hohen gotischen Chores des Klosters. An der Innenseite dieser Chorwand sind noch vier aneinander gereihte Grabdenkmäler der Herren von Bebenburg ziemlich gut erhalten. Das Kloster Anhausen wurde im Jahr 1403 im Bereich einer schon damals vorhandenen Kapelle durch die Witwe des Hornberger Schlossherrn Hochbrant und ihrem Sohn gegründet. In der Stiftungsurkunde steht geschrieben, dass die beiden Gründer unter Zustimmung ihrer Verwandten von Bebenburg die Marienkapelle mit allem Zugehörigen samt der Pfarrei Wallhausen dem Paulinerorden, einem Bettelorden, übergeben. 1418 nahm Papst Martin V., der zur Zeit des Konzils zu Konstanz gewählt wurde (1414-1418) das Kloster Anhausen unter seinen Schutz. Anhausen war die letzte, aber bedeutendste Klostergründung im Altkreis Crailsheim, doch war zu Beginn des 15. Jh. die Blütezeit der Klostergründungen schon vorbei. Trotzdem gehörten bis zum Ende des Jahrhunderts Güter aus mehr als dreißig Gemarkungen dem Kloster und deren Untertanen, selbst Weingüter an Main und Kocher. Der Prior Johannes Reinhart war die bekannteste Persönlichkeit Anhausens. Trotz und gerade wegen seines Ansehens beim Orden und den Beziehungen zum Markgrafen und den Adligen der Umgebung wurde das Kloster Anhausen durch die Bauern aus der Umgebung am 30. April und 2. Mai 1525 geplündert und verwüstet. Die Wohnung des Priors wurde ganz eingäschert, das Innere der Klosterkirche brannte aus. 1528 wurde, nachdem in den meisten markgräflichen Orten die Reformation eingeführt worden war, dem Kloster die Neuaufnahme von Mönchen untersagt. Im Jahr 1557 verließ der letzte Mönch das Kloster, in den folgenden 150 Jahren wurde Anhausen als Bauernhof genutzt. Im Jahr 1700 wurden die Klostergüter verkauft und das Klostergebäude abgebrochen. Aus der ganzen Umgebung wurde die Anhäuser Mauer als "Steinbruch" genutzt. Erst im Jahr 1925 wurde der Rest der Anhäuser Mauer unter Denkmalschutz gestellt und ausgebessert. In den Jahren 1996 und 1997 wurde von der Gemeinde Satteldorf in enger Abstimmung mit dem Landesdenkmalamt Baden-Württemberg eine grundlegende Sicherung und Sanierung der Mauer und der Standbilder ausgeführt.

Quelle: E. Zanzinger: Die Anhäuser Mauer, Gerabronn 1965, Homepage der Gemeinde Satteldorf www.satteldorf.de

Baierl, E. u. a.: Auf dem Jakobsweg. Uffenheim 1999 (Seehars)